Politische Richtlinien der Vereinigten Staaten

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, den 12. April.

Der Deutschen Allg. Ztg. wird aus Washington gemeldet: Von maßgebender Seite wird bekanntgegeben, daß die Politik der Vereinigten Staaten folgende Richtlinien verfolgen wird: Die Regierung der Vereinigten Staaten wird ihren ganzen Einfluß aufbieten, um Deutschland dazu zu bestimmen, innerhalb seiner Fähigkeit Geldzahlungen zu leisten und für die Schäden aufzukommen, die der Krieg Belgien und Frankreich zugefügt hat. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten auch die Berechtigung der französischen Sanktionen gegen Deutschland anerkennt, so glaubt sie doch, daß Deutschland nicht ausgebeutet werden sollte, sondern daß Frankreich seine Hilfe zur Entwicklung der deutschen industriellen Hilfsquellen leihen sollte, womit ein Schritt vorwärts zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage der ganzen Welt getan würde. Die Regierung der Vereinigten Staaten verfolgt voller Beunruhigung die derzeitigen Nachwehen des Krieges, aus denen sich unzweifelhaft die Tatsache ergibt, daß im Augenblick nirgendwo in der ganzen Welt ein unparteiischer Gerichtshof besteht, dem die strittigen Probleme zum Zwecke eines Schiedsspruches unterbreitet werden könnten.

Eröffnung des amerikanischen Kongresses.

(Drahtmeldung unseres ständigen Mitarbeiters.)

th. Paris, den 12. April.

Der 76. Kongreß der Vereinigten Staaten wurde gestern eröffnet. Wie gewöhnlich wurde eine ganze Reihe kleiner Gesetzentwürfe eingebracht. Der Kongreß begann dann sein Bureau zu wählen. Zum Sprecher des Repräsentantenhauses wurde der Vertreter von Massachusetts F. H. Gillett gegen den Kandidaten der Demokraten gewählt. Das einzige weibliche Mitglied des Kongresses, Alice Robertson, wurde mit einem großen Rosenbukett empfangen. Mehr als hundert neue Mitglieder mußten vereidigt werden. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Julius Kahn von Kalifornien, brachte einen Antrag über den Fall Bergdoll, der jetzt in Deutschland spielt, ein. Er forderte die sofortige Beratung des Falles. Präsident Harding ließ durch seinen Sekretär die Einladung an alle Kongreßmitglieder für heute in das Weiße Haus ergehen. Der Sekretär erklärte, daß der Präsident mit der Ausarbeitung seiner Botschaft beschäftigt sei. Er habe gefunden, daß die Aufgabe viel schwieriger sei, als er erwartet habe. Die Fertigstellung der Botschaft werde nicht vor heute früh erfolgen können. Der wichtigste Gesetzentwurf war der, dem Wilson sein Veto entgegengesetzt hat und der die Tarifbill betrifft. Sie wurde in derselben Form eingebracht wie unter der Präsidentschaft Wilsons, doch wird ihre Dauer auf sechs statt zehn Monate beschränkt. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Mazon von Illinois erregte das Gelächter des Hauses, als es einen Gesetzentwurf einbrachte, daß für einen Botschafter und für Konsuln in Irland Gehälter in das Budget eingesetzt werden sollten.

Gesetzentwurf zum Artikel 18 der Reichsverfassung.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, den 12. April.

Artikel 18 der Reichsverfassung bestimmt, daß die Gliederung des Reiches in Länder unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung geschehen, und daß der Wille der Bevölkerung durch Abstimmung festgestellt werden soll. Wie das Berliner Tageblatt von gut unterrichteter Seite hört, wird der Reichsminister des Innern für die Ausführung dieser Verfassungsbestimmung einen Gesetzentwurf vorlegen. Darin wird angeordnet, daß die Abstimmung der Bevölkerung stattfindet, wenn eines der beteiligten Länder einer Gebietsänderung oder der Neubildung von Ländern nicht zugestimmt oder wenn bei etwaigen Änderungen ein Drittel der Stimmberechtigten des abzutretenden Gebietes eine Abstimmung verlangt hat. Der Gesetzentwurf spricht außer der Bevölkerung auch der Reichsregierung die Initiative zur Herbeiführung von Abstimmungen zu. Als Stimmberechtigte nennt der Gesetzentwurf die Reichstagswähler, die am Abstimmungstage seit einem Jahre im Abstimmungsgebiet Wohnung oder Aufenthalt haben. Die Abstimmung soll nur innerhalb des Abstimmungsgebietes selbst stattfinden. Das Ergebnis der Abstimmung wird durch den Reichswahlausschuß festgestellt.

Polens und Danzigs Anteil an den Reichsschulden.

(Drahtmeldung.)

wtb. Danzig, den 12. April.

Der Finanzausschuß der Reparationskommission nahm die am 11. März vertagten Verhandlungen über den Anteil der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig an den Reichs- und Staatsschulden sowie über die Bewertung des in Polen und Danzig bezahlten früheren Reichs- und Staatseigentums am 4. April unter Vorsitz des Belgiers Frerichs wieder auf. Vertreten waren das Deutsche Reich durch den Legationsrat von Oertzen, Polen durch den Bevollmächtigten Morsowski und Danzig durch seinen Senatspräsidenten Sahm. Die Erörterung des Anteiles an der Schuld nahm den wesentlichen Raum der Verhandlungen ein. In Verfolg der seinerzeit von Danziger Seite in der Note erhobenen Vorstellungen und auf weitere mündlich erhobene Einwürfe hin wurde vom Ausschuß das einschlägige Zahlenmaterial angefordert. Über das Reichs- und Staatsgut in Danzig konnte trotz langer Verhandlung unter Hinzuziehung mehrerer Sachverständiger eine Einigung nicht erzielt werden. Der Ausschuß schloß sich dem Danziger Vorschlag unter Benutzung des vorhandenen Aktenmaterials der deutschen Reichsregierung an, um an Ort und Stelle eingehende Erhebungen zu unternehmen. Schließlich wurden die Verhandlungen vertagt. Mit Rücksicht auf den Umfang der Arbeiten dürften die Verhandlungen in Paris nicht vor Ablauf zweier Monate wieder aufgenommen werden können.

Die Forderung der Reparationskommission.

160 Milliarden Goldmark.

wtb. Paris, den 12. April.

Petit Parisien schreibt, daß die Summe, die die Reparationskommission als Gesamtschuld Deutschlands festsetzen werde, jedenfalls den Betrag von ungefähr 160 Milliarden Goldmark erreichen werde. Das Blatt schließt aus dieser Tatsache, daß etwaige Angebote Deutschlands weniger annehmbar denn je seien, denn Deutschland scheine nicht zu bemerken, daß es sich jetzt nicht darum handle, die Abschätzung zu erörtern, sondern die Bezahlung seiner gesamten Schuld. Zu dem genannten Betrage käme übrigens noch hinzu, daß die Reparationskommission am 1. Mai feststellen werde, daß Deutschland von den 20 Milliarden Goldmark, die vor dem 1. Mai fällig seien, nur acht Milliarden bezahlt habe. Also bevor man sich über die Schuld der Zukunft ausspreche, müsse man sich über die aussprechen, die hätte bezahlt werden müssen.

Brasilien behält die deutschen Schiffe.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, den 12. April.

Die Deutsche Allg. Ztg. meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung teilt mit, sie werde die in Brasilien beschlagnahmten deutschen Schiffe behalten und den Wert von der Entschädigungsforderung an Deutschland in Abzug bringen.

Die neue finnische Regierung.

(Drahtmeldung.)

wtb. Helsingfors, den 12. April.

Der Präsident ernannte folgende Regierung:

Wennola Ministerpräsident, Holsti Auswärtiges, Ryti Finanzen, Ritavuori Inneres, Dr. Helmo Holminon Justiz, Pullinen Verkehr, Oberst Hämäläinen Krieg, Liakka Kultus, Ingenieur Makoonen Handel, Niukkanen als Gehilfen. Die drei letzten gehören eenso wie Pullinen der Bauernpartei an, die übrigen der Fortschrittspartei.

Ende Mai Beginn des Hauptverfahrens gegen die angeblichen Kriegsverbrecher.

London, den 12. April.

Im Unterhause erklärte der Generalstaatsanwalt auf Befragen, daß die Zeugenaussagen der Personen, die nicht in der Lage sind, sich zu dem Verfahren gegen die „deutschen Kriegsverbrecher" nach Leipzig zu begeben, in London am 26. April beginnen werden. Der Oberreichsanwalt in Leipzig habe diesem Verfahren zugestimmt und mitgeteilt, daß das Hauptverfahren in Leipzig Ende Mai beginne.

Auf eine weitere Anfrage erklärte der Generalstaatsanwalt, die Zwangsmaßregeln würden zu einem nicht geringen Teile wegen der Nichterfüllung der Verpflichtungen Deutschlands (?) in der Frage der Bestrafung der Kriegsverbrecher angewendet.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei und die Sanktionen.

* Wien, den 12. April.

Wie die Prager Abendzeitung meldet, nahm eine Konferenz der deutschnationalen Sozialisten eine Entschließung an, in der es heißt: Beharrt die Prager Regierung auf der aktiven Hilfe der Entente bei der Durchführung der Sanktionen, wird sie auf einen geschlossenen und entschlossenen Widerstand von 3½ Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei stoßen. Wir fordern unbedingte Neutralität in der Frage der Sanktionen und würden jedes einseitige Verhalten der Prager Regierung gegen Deutschland mit allen Mitteln, die in unserer Macht sind, bekämpfen.

Lloyd Georges Vermittlung im Bergarbeiterstreik.

(Drahtmeldung unseres ständigen Mitarbeiters.)

th. Paris, den 12. April.

Die Konferenz zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern unter dem Vorsitz von Lloyd George wurde gestern 10 Uhr vormittags abgehalten. Anwesend waren ferner der Schatzminister Horne, der Handelsminister Baldwin, der Direktor des Überseehandelsamtes, Mac Namara, und der Staatssekretär für die Bergwerke, Bridgemann. Lloyd George eröffnete die Konferenz mit einer langen Rede, in der er die Vertreter beider Parteien aufforderte, guten Willen zu beweisen und die Verhandlungen in einem Geiste der Versöhnlichkeit zu führen. Lloyd George erklärte, daß der Kohlenpreis für die Ausfuhr Ende vorigen Jahres 8 Pfund 19 Schilling 9 Pence beim Austritt aus den Bergwerken betragen habe, während er sich heute auf 1 Pfund 13 Schilling 6 Pence belaufe. Es sei schwierig, Kohlen zu transportieren, da die auswärtigen Märkte beinahe vollständig geschlossen seien. Unter diesen Bedingungen sei die Aufrechterhaltung der alten Löhne unmöglich. Das könnte nur geschehen, wenn man den Steuerträgern neue Lasten auferlegen würde, was die Regierung nicht mehr tun wolle. Da es nicht möglich sei, eine so wichtige Frage in einer Versammlung von 70 bis 80 Personen zu lösen, schlug Lloyd George vor, daß sechs Vertreter der Arbeiter, sechs der Unternehmer und einer oder zwei der Regierung sich versammeln möchten, um dann der Gesamtkonferenz ihren Bericht vorzulegen. Darauf vertagte sich die Konferenz.

Sie versammelte sich um 4 Uhr nachmittags wieder und beriet bis 9 Uhr abends. In dem amtlichen Bericht heißt es, daß der der Vertreter der Bergwerksbesitzer, Evans Williams, und der der Bergarbeiter, Secotch, ihre Ansicht kundgegeben hätten. Ein genauer Bericht über die Vorgänge soll erst gegeben werden, wenn das stenographische Protokoll vorliegen wird.

Heute um 11 Uhr vormittags wird Lloyd George eine Besprechung mit den Bergwerksbesitzern und um 1½ Uhr mit den Bergarbeitern abhalten. Die Lage wird im allgemeinen günstig beurteilt. Doch haben die Mitglieder des Dreibundes erklärt, daß zu übertriebenem Optimismus einstweilen kein Anlaß sei. Der Dreibund verharre dabei, daß der Ausstand vollständig einzusetzen habe, wenn eine Regelung bis Mitternacht nicht erfolge. Gegen eine Wiederaufnahme der Arbeit an den Pumpen in Lancashire protestieren die Arbeiter.

In der

Unterhaussitzung

erklärte der Staatssekretär für die Bergwerke, Bridgeman, daß 40 Bergwerke bereits vollkommen überschwemmt seien. Man könne einstweilen nicht wissen, wieviele Bergwerke gebrauchsunfähig werden könnten. 16000 Menschen arbeiten in diesen Bergwerken, um das Wasser einzudämmen. Auf eine andere Anfrage erklärte Bridgeman, daß während der letzten fünf Jahre, vom 31. März 1916 bis zum 31. März 1921, der Staat der Bergwerksindustrie im ganzen 14 250 000 Pfund an Zuschüssen geleistet habe. Man müsse neuerdings 2 Millionen Pfund ausbezahlen, wenn die Unterstützung aufrecht erhalten bleiben solle. Die Frage der Teilnahme fremder Arbeiter am englischen Bergbau wurde auch aufgeworfen. Der Minister des Innern, Shortt, erklärte, daß nur 1 Prozent Ausländer in Schottland arbeiteten. Man könne indes nicht sagen, daß diese an den gegenwärtigen Unruhen sich irgendwie beteiligt hätten. Das Unterhaus vertagte die Debatte über die Einberufung der Reservisten, nachdem Chamberlain erklärt hatte, die gegenwärtigen Umstände machten es notwendig. Die von der Gewerkschaft den Bergarbeitern erteilten Anweisungen, daß die Gruben in gutem Zustande erhalten werden sollen, würden im allgemeinen befolgt werden. In gewissen Gebieten gäbe es allerdings Schwierigkeiten, doch habe man diesen zu begegnen gewußt. Man sei indes noch nicht am Ende aller Schwierigkeiten, da die Verhandlungen noch lange dauern würden und große Gefahren entstehen könnten. Auf Antrag von Clynes nahm dann das Unterhaus den Vorschlag des Ministers an, die Debatte zu vertagen.

Neue Offensive der Türken.

* Konstantin, den 12. April.

Havas meldet: Die Türken schritten zu einer neuen Offensive. Sie richtet sich von Denigli gegen Sari Keri im oberen Neandertal. Man ist noch ohne Nachricht über das Ergebnis des Vorgehens, das augenscheinlich den rechten griechischen Flügel zu umfassen sucht. In den letzten Tagen scheinen die Türken beträchtliche Verstärkungen erhalten zu haben, die aus den zehn alten Divisionen bestehen, die sich im Kaukasus befanden und durch den Abschluß des kürzlichen Abkommens zwischen Angora und Moskau frei wurden. Ein Teil dieser Truppen wurde auf dem Seewege nach Inoboli gebracht.

Kurze politische Nachrichten.

Abbau der Ueberschichten im Ruhrbergbau. Die Verhandlungen über die Regelung des Überschichtenverfahrens im Ruhrbergbau haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Ueberschichten zunächst beibehalten, aber bis Ende April nächsten Jahres abgebaut werden sollen. Dieses Abkommen ist endgültig, wenn die Verhandlungen über das neue Lohnabkommen, die begonnen haben, zu einer Einigung führen.

Die ersten französischen Bedenken gegen die 50prozentige Einfuhrabgabe. Nach Havas beschloß der Finanzausschuß der Kammer, nachmittags, mit 3 gegen 2 Stimmen den Regierungsentwurf über die 50 %ige Einfuhrabgabe auf Waren deutschen Ursprungs zur Erörterung zu stellen. Von den 44 Mitgliedern der Kommission waren nur 13 anwesend, wovon sich acht der Abstimmung enthielten. Diese letzteren sowie die beiden Mitglieder, die gegen die Erörterung stimmten, begründeten ihre Stellungnahme damit, daß sie ihre Vorbehalte wegen der wirtschaftlichen Rückwirkungen der geplanten Maßnahmen, besonders bezüglich der Verteilung der erhobenen Abgaben zum Ausdruck bringen wollten.

Was Reuter dementiert. Reuter erfährt von amtlicher Stelle daß die im Ausland verbreitete Meldung über ein Geheimabkommen zwischen Frankreich und England vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Während die vollständige Uebereinstimmung mit Frankreich ein wesentlicher Teil der englischen Politik bleibe, könne keine Rede von einem geheimen Protokoll sein, durch das Frankreich sich bereit erklärt habe auf alle Interessen in Rußland und gewissen Teilen in Westasien Verzicht zu leisten. Es bestehe keinerlei Abkommen dieser Art.

th. **Das österreichische Finanzproblem.** Das Finanzkomitee des Völkerbundes, das sich mit der Ausgabe von Anleihen für Oesterreich beschäftigt hat, erstattete seinen Bericht an den Rat des Völkerbundes. Das Finanzkomitee fordert, daß die verschiedenen Gläubigerstaaten Oesterreichs auf jedes Privileg für ihre Guthaben für 20 Jahre verzichten. Während dieser Zeit und sogar noch darüber hinaus, sollen alle neuen Anleihen für Oesterreich Prioritätsrechte genießen. Für Oesterreich sollen alle Erleichterungen geschaffen werden. Die Schulden der Krone sollen unter die Nachfolgestaaten sofort verteilt werden. Was die in Aussicht genommenen Anleihen betrifft, so müßten diesen im Innern Anleihen vorangehen, ebenso eine starke Herabsetzung der Ausgaben Oesterreichs. Wenn die notwendigen Kontrollmaßnahmen in Oesterreich eingeführt würden, so sei das Finanzkomitee des Völkerbundes bereit, die Mission zu übernehmen, die ihm übertragen werde.

Z **Die christliche Bergarbeiterkonferenz in Salzburg** beschloß die Einberufung eines internationalen Kongresses in Salzburg zum August dieses Jahres. Als Tagesordnung wurde festgesetzt: Schutzgesetzgebung, Arbeitszeit und Lohnfragen, Schiedsgerichte, Sozialisierung und Stellung der christlichen Internationalen zur sozialdemokratischen Internationalen. Zum Vorsitzenden des jetzt gegründeten internationalen Bergarbeiterverbandes wurde Abg. Imbusch-Essen gewählt, zu Stellvertretern Koltecki-Polen und Fridhar-Oberschlesien.

th. **Präsident Harding** empfing gestern eine mexikanische Abordnung. Diese gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten sich günstig entwickeln möchten. Harding erhielt ferner eine Botschaft des Mikado, worin dieser den freundlichen Gefühlen Japans den Vereinigten Staaten gegenüber Ausdruck gibt.

Wilson ist, wie der „Deutschen Allg. Ztg." aus Basel berichtet wird, von neuem erkrankt. Die Ohnmachtsanfälle sind in den letzten Tagen wieder häufiger aufgetreten, sodaß die Aerzte für sein Leben fürchten.

Wilna. Der Vertreter Litauens beim Völkerbund teilt mit, daß die litauische Regierung damit einverstanden sei, Vertreter zum Abschluß eines provisorischen Abkommens über Wilna nach Brüssel zu entsenden. Die Vertreter treffen am 18. April in Brüssel ein.

Nach der litauischen Telegraphenagentur veranstalteten in Wilna polnische Fanatiker eine Protestkundgebung gegen die Forderung des Völkerbundes, Zeligowski aus Wilna abzuberufen. Zeligowski erklärte in einer kurzen Ansprache, die Zukunft Wilnas sei zweifelhaft und es sei notwendig, die ganze Kraft anzuspannen und sich auf die eigene Kraft zu verlassen.

Verschiedenes.

Vereitelte Verschiebung von Farbenrezepten ins Ausland.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, den 12. April.

Die Kriminalpolizei des Amtes Recklinghausen hat, wie aus Bochum gemeldet wird, einen groß angelegten Plan zur Verschiebung von äußerst wertvollen chemischen Farbenrezepten ins Ausland entdeckt und vereitelt. Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß der Kaufmann Wagner, Sohn eines Bergwerksunternehmers, und der Schlachter Beste den Plan gefaßt hatten, Farbenrezepte in größerem Umfange ins Ausland zu verschieben. Auf geschickte Art und Weise wurde mit einem angeblichen Käufer in Verbindung getreten. Kaufverhandlungen und Vertragsabschluß sollten in einem Essener Hotel stattfinden. Zur gegebenen Zeit traf der Käufer, ein Essener Kriminalbeamter, mit den Schiebern dort zusammen. Sie boten den Verkauf von 100 Farbenrezepten zum Preise von 20 Millionen Mk. an. Es kam ein Teilankauf der Rezepte in Höhe von einer Million Mark zustande. Beim Verlassen des Hotels wurden Wagner und Beste von Kriminalbeamten verhaftet. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß die Vermittler ein Halberstädter Juwelier und der Gastwirt Wolters aus Quedlinburg waren und der Kaufmann Wilhelm Schlamm in Quedlinburg die angebotenen Farbenrezepte der Farbenfabrik Wilhelm Braun in Quedlinburg gestohlen hatte. Schlamm gestand, bei einer Beschäftigung in der genannten Fabrik sich 180 Abschriften von Farbenvorschriften nach und nach angeeignet zu haben. Zum Zwecke der Verwertung der Rezepte trat er mit dem Gastwirt Wolters in Verbindung. Nach einiger Zeit teilte Wolters dem Kaufmann Schlamm mit, daß er mit einem Interessenten in Dänemark in Verbindung stände. Späterhin wurde auch Wagner in das Geschäft verwickelt.

Große Moorbrände in Holland.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, den 12. April.

In der holländischen Provinz Drenthe haben, wie aus Rotterdam gemeldet wird, gewaltige Moorbrände ungeheuren Schaden angerichtet. Im Dorfe Emmen wurden 100 Häuser ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandstiftung. Fünf Personen sind verhaftet worden. In den Moorgebieten von Weerfinde wurden Anschläge an den Häusern gefunden, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, möglichst viele Brände anzustiften. Wenn die Brände der Moorheide beendet seien, sollten die Gehöfte und Fabriken an die Reihe kommen. Auch in anderen Gegenden Hollands sind Moorbrände entstanden, dort aber wegen der Trockenheit und durch Nachlässigkeit. Der Schaden beziffert sich auf viele hunderttausend Gulden.

Der verdächtige polnische Kaplan.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, den 12. April.

Das Berl. Tageblatt meldet: Einige Tage nach der oberschlesischen Abstimmung erschien im Kloster der Karmeliterinnen zu Krakau ein wandernder Dominikanermönch, der kurze Zeit die Gastfreundschaft der Nonnen in Anspruch nehmen wollte. Aus Gefälligkeit las er ihnen, denen gerade ein Kaplan fehlte, auch einige Messen. Seine Art gefiel den Nonnen und so schlugen sie ihm vor, bei ihnen als Kaplan zu bleiben. Der Dominikaner sagte zu und die Bitte der Nonnen wurde mit seinen Papieren an den Bischof geschickt, damit dieser ihn in das Amt einsetze. Bald jedoch schöpfte die Oberin Verdacht gegen den neuen Kaplan. Kaum fühlte er sich nämlich in Krakau ein wenig heimisch, so begann er abends auffällige Spaziergänge in die Stadt zu unternehmen, von denen er erst in später Stunde und gewöhnlich nicht mehr ganz nüchtern in seine Zelle heimkehrte. Die Oberin veranlaßte die Polizei, den Wegen des Dominikaners nachzuspüren und so erkannte man in ihm einen fröhlichen Nachtbummler von recht weltlicher Gesinnung. Man nahm ihn fest und er entpuppte sich als ein polnischer Schlesier, der im Kriege Sanitätssoldat gewesen war und sich seitdem herumtrieb. In die Kutte war er durch den Abstimmungskampf in Oberschlesien gekommen und da das polnische Abstimmungskommissariat einen redegewaltigen Dominikaner vorzüglich gebrauchen konnte, gelang ihm der Betrug leicht.

Die Steuern und der Bürger.

Von Hermann Bahr.

Eine Zuschrift der Steuerverwaltung tadelt mich, weil ich das Formular zur Erwerbsteuer nicht richtig ausgefüllt habe.

Das gelingt mir nämlich nie.

Da soll ich über das Gewerbe, dessen man mich bezichtigt, über das Gewerbe der „Schriftstellerei", auf zu schwere Fragen Auskunft geben, es übersteigt bei weitem meinen Verstand. Ich werde nach der Zahl meiner „Betriebsräume" gefragt: Ja, muß ich da den Salzburger Berg nennen? Oder genügt's, wenn ich hinschreibe: meine Phantasie? Und ich soll meine „Gesellschafter" nennen: Laotse, Heraklit, Thomas von Aquin, Cusanus, Calderon, Shakespeare, Goethe — die Liste würde zu lang.

Dann meine „Betriebsmittel": heißt das bloß, daß ich erzählen muß, wieviel Federn ich verbraucht, wieviel Tinte verspritzt, wieviel Papier verschmiert, oder gehört denn zu meinen Betriebsmitteln nicht auch jeder freundliche Sonnenstrahl, jeder helle Mädchenblick? Ferner das „Betriebskapital"! Ich habe keins als mein Talent. Wie aber, wenn, um mich eine Stufe hinaufzusetzen, der Steuerbeamte behauptet, ich hätte Genie?

Wie kann ich mich dagegen wehren?

Diesmal trifft mich der Verweis, weil ich unterlassen hätte, meine „Bruttoeinnahme" anzugeben. Und ich lese schweißtriefend das ganze Formular Punkt für Punkt noch einmal durch und kann aber beim besten Willen noch immer überhaupt die Frage nach der „Bruttoeinnahme" nicht darin finden. Ja, ich entdecke, daß in der langmächtigen Liste von Gewerben das meine doch überhaupt gar nicht genannt wird; so schmählich ist es, nur unser Geld wird aber dennoch nicht verschmäht, non olet. Und dann las ich jetzt gar auch noch die Bestimmungen zur Vermögensabgabe!

Man hatte mich ja gewarnt: es sei vergeblich, kein Irdischer kenne sich darin aus, das vermöge nur ein ganz raffinierter Advokat. Nun hör' ich doch immer, wir hätten eine sogenannte „Demokratie". Sollte man da nicht meinen, Gesetze müßten sich eigentlich einer Sprache befleißigen, die sich doch auch ein armer Bürgersmann von mittleren Verstandeskraft zur Not ausdeutschen kann?

Theater und Musik.

Z. **Uraufführung an der Wiener Staatsoper.** Unter dem Vorwand der Uraufführung in der Staatsoper sich in die gute alte Zeit zurückzuversetzen, war den Wienern immer ein Herzensbedürfnis. Um wieviel mehr ist es in der grausamen Gegenwart. Der neueste Operntext des bekannten Dichter-Komponisten Julius Bittner ist vom gleichen Hauche bewegt. Seine dreiaktige Oper „Die Kohlhaymerin", die das Rampenlicht dieser Welt erblickte, spielt vor hundert Jahren. Sie behandelt die Lebensgeschichte einer jugendlichen Witwe, die in Gefahr, einem Don Juan zum Opfer zu fallen, durch das plötzliche geisterhafte Aufleuchten des Bildes ihres verstorbenen Gatten gerettet und durch einen braven komponierenden Polizeisekretär aufgeklärt, schließlich aus der Witwe Kohlhaymer eine Frau Hofbäuerin wird. Als Komponist schwelgt Julius Bittner in melodischer Schönheit, in ernsten und heiteren Rhythmen. Dabei sucht er viel Volkstümliches zu erfassen, manchmal an die Operette zu streifen und das Gebiet musikalischer Malerei reichlich auszunutzen. Die Künstler im Orchester und auf der Bühne spielten mit großer Liebe. In allem ist es keine himmelsstürmende Oper, aber ein Werk, dem ein ausgesprochenes Glück zu gönnen ist.

* **Wiederbesetzung des Berliner musikwissenschaftlichen Lehrstuhls.** Wie die Hochschulkorr. erfährt, ist der durch den Rücktritt des Geh. Rats H. Kretzschmar erledigte Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Berliner Universität dem Ordinarius Dr. Hermann Abert in Leipzig angeboten worden. Abert, ein geborener Stuttgarter (1871), Sohn des Hofkapellmeisters Joh. Jos. Abert, erhielt seine erste Ausbildung von seinem Vater und dann am Konservatorium in Stuttgart. Von 1890 bis 1895 studierte er klassische Philologie, bestand das Oberlehrerexamen und promovierte 1897 in Tübingen mit einer Schrift „Über das Ethos in der griechischen Musik". 1898 bis 1901 widmete sich Abert musikwissenschaftlichen Studien in Berlin, habilitierte sich 1902 in Halle, erhielt hier später die Ernennung zum ord. Honorarprofessor, 1912 ein neugegründetes etatsmäßiges Extraordinariat und 1918 die Beförderung zum Ordinarius. Seit 1920 lehrt Abert in Leipzig als Nachfolger Hugo Riemanns. Er ist seit 1918 Herausgeber des Gluck-Jahrbuches. Von seinen Werken nennen wir u. a.: „Die Musikanschauung des Mittelalters" 1905; „Nicolo Jommelli als Opernkomponist" 1918; „Robert Schumann", 1. Auflage 1903, 3. Auflage 1917; „J. J. Abert, sein Leben und seine Werke" 1916. Ferner gab Abert Opern u. a. von Jommelli, Gluck, Pallavicino mit ausführlichen Einleitungen heraus. Verschiedene Aufsätze über altgriechische und mittelalterliche Musik erschienen von ihm im Gluck-Jahrbuch usw.

W. D. **Beethovenfest in Güstrow.** Am 8. April nahm das Fest seinen Anfang mit einem Kammermusik- und Liederabend. Zuerst eine gelinde Enttäuschung, daß das Dresdener Quartett nicht gekommen war. Sie zerstob nach dem 1. Satz des G-Dur-Streichquartetts (Op. 18 Nr. 2), das Meister Gustav Havemann, der Stolz seiner Vaterstadt Güstrow, zusammen mit den Herren Kammermusikern Georg Kniestädt (2. Violine), Hans Mahlke (Viola) und Prof. Hugo Dechert (Violincello) von der Berliner Staatsoper herrlich nachschuf. Havemann und seine Helfer breiteten über dieses Werk wie über das Streichquartett E-Moll (Op. 59 Nr. 2) edle Weihe aus. Dann sang Alfred Kase, der Leipziger Kammersänger, mit weichem Baß zu Ehr und Preis des großen Meisters seine Lieder, gut begleitet von Adelheid Bauermeister, Leipzig. — Am Sonnabend erhielt das Beethovenfest seinen weihevollen Abschluß durch das Festkonzert im Dom. Nach der Koriolan-Ouvertüre spielte Gustav Havemann mit seelenvollem Ton das Violinkonzert. Dann klang die „Neunte" wuchtig und herb in die vollgedrängte Kirche. Das verstärkte Rostocker städtische Orchester unter Heinrich Schulz, der als Leiter des Festes eine riesige Arbeit geleistet, stand völlig im Bann des klugen und temperamentvollen Dirigenten. 191 Sänger und Sängerinnen, verstärkt durch Mitglieder der Rostocker Singakademie, verhalfen dem Schlußsatz zu imposanter Wucht. Im Soloquartett ragte neben Paul Schönfeld, Rostock (Tenor) Alfred Kase, Leipzig, durch meisterlichen Vortrag hervor. Die mitwirkenden Damen waren Lydia Dobell-Dannenberg, Güstrow (Sopran) und Hetta von Schmidt, Schwerin (Alt).

H. H. **Neue Theater** tauchen zur Zeit in München alle Augenblicke auf. In den alten Blumensälen hat sich ein Trüpplein Schauspieler zusammengetan und spielt mit schönstem Erfolg vor rauchendem und trinkendem Publikum, in der Senefelderstraße gibt es „Die neue Bühne", die ein Arbeitertheater mit Anteilscheinen sein möchte und voll guter Absichten ist, aber leider über wenig Talente verfügt. Und nun hat sich hinter dem Sendlingertor in der Holzstraße ein hübsches Theater aufgetan, „Das Komödienhaus". Hier kommt man volkstümlich, hat einige treffliche Aufführungen Thomascher Sachen gebracht und hat nun gar ein Bauernstück „Pfarrer Wiedenbauer" von Franz Roger uraufgeführt. Ich weiß nicht, wer Herr Roger ist, aber er beherrscht die Bühneneffekte, wenn er die allerunseligsten auch manchmal gar zu sehr häuft und rennt mit seinen billigen Anschauungen nicht nur offene Türen ein, sondern macht die offenen erst zu, um sie dann knallend einzurennen. Aber das macht nichts. Dieses Theaterstück, in dem der herrschsüchtige Pfarrer aus Ludwig Thomas Andreas Vöst glücklich auf die Bretter gestellt ist und seinen Kooperator, der vor Edelmut trieft und von der Kanzel für die Scheidung der katholischen Ehe eintritt, vor die Sitzung des Kapitels zerrt, wo man ihn selbstverständlich aus der Stellung jagt — dieses Theaterstück, in dem dann der Herr Kooperator seine Liebe zu einer Bauersfrau entdeckt, für die er eigentlich nur so gegen die Satzungen der katholischen Kirche gesprochen hat, in dem der Ehemann dann statt den Kooperator das dazwischenspringende Weib erschlägt, um dann zu erklären, „das hätt's nicht gebraucht, wenn man uns hätt' scheiden lassen", es gibt immerhin doch einer Anzahl volkstümlicher Spieler wie Frau Aubinger, Herrn Greiner und wie sie alle heißen, Gelegenheit, das bayerische Volksstück, das gegenwärtig gar keine Heimat in München mehr hat, zu pflegen und zu seinem Recht im Publikum kommen zu lassen. Und es ist erfreulich, zu sehen, wie gut da bayerisch gespielt und gesprochen wird.

= **Eine Carl Hauptmann-Feier** findet nicht in Hamburg, das eine Literarische Gesellschaft zur Förderung geistiger Kultur besitzt, sondern in dem kleinen Gera statt, offenbar einem besseren Boden für derartige kulturelle Angelegenheiten. Das Reußische Theater zu Gera bereitet für die Pfingstzeit in Form einer großen Gedächtnisfeier seine Legende „Der abtrünnige Zar" zur Uraufführung vor.

‡ **Zum Intendanten des Aachener Stadttheaters wurde** Sioli (Halberstadt) gewählt.

§ **Die Kieler Niederdeutsche Bühne,** die unter Leitung von Professor Dr. Mensing gegründet wurde, trat jetzt zum erstenmal vor die Öffentlichkeit, und zwar mit vollem Erfolg. Geboten wurde Gorch Focks „Doggerbank", Cili Cohrs" und „Dat Schattenspeel" von Hermann Boßdorf. Lediglich für das erste Stück hatte man eine Anleihe bei den Berufsschauspielern gemacht und Frl. Kuhlmann und Herrn Schubert zur Mitwirkung herangezogen. Im übrigen waren sämtliche Darsteller Dilettanten, die aber durchweg treffliche Leistungen boten. Das Haus war ausverkauft.

= **In der Hamburger Kunstgesellschaft** spricht, da Herr Erich Engel verhindert ist, am Mittwoch, dem 13. d. M., den angesagten Vortrag „Theaterfragen der Gegenwart" zu halten, Herr Fritz Ph. Baader über den Dramatiker Georg Kaiser.

= **Die Niederdeutsche Bühne Hamburg** hat soeben Dr. Hans Friedrich Blunds neue vieraktige Komödie „Der hillige Hannes" zur Uraufführung angenommen, die noch in dieser Spielzeit im Altonaer Stadttheater vor sich gehen wird.

= **Kleine Nachrichten.** Ernst Roters' Musik zum „Sommernachtstraum", die in Hamburg in den Hamburger Kammerspielen kürzlich mit großem Erfolge zur Uraufführung kam, wurde von der Direktion des Stadttheaters in Königsberg zur Aufführung erworben.

Wissen und Leben.

△ **Hellas.** Die Deutsch-Griechische Gesellschaft hat sich in Gestalt einer neuen Zeitschrift eine neue Brücke geschaffen. Sie heißt „Hellas" und erscheint in Hamburg unter der Schriftleitung von Prof. Dr. Erich Ziebarth. Dem ersten, eben herausgekommenen Heft gibt als alter Philhellene Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff besonders herzliche Segenswünsche vom Standpunkt des Kulturforschers mit auf den Weg. Zwei Hamburger schließen sich ihm an: M. Schramm und Werner von Melle, der die Bedeutung Hamburgs für solche Bestrebungen in den Vordergrund rückt. Besonders bemerkenswert, was Willamowitz schreibt: „In den Tagen, da Alexander der Große Asien eroberte, führte den griechischen Kaufmann Pytheas aus Massalia seine abenteuerliche Seefahrt an die deutsche Nordseeküste; er ist der Entdecker unseres Landes. In den Tagen, da die Erschütterung des Kimbernsturmes in allen italischen Herzen nachzitterte, lernt Poseidonios von Rhodos Germanen und Kelten unterscheiden: er ist der Entdecker unseres Volkes. Jahrhunderte vergehen, da begegnet uns eine germanische Seherin am Nil (ein Papyrosfetzen hat es gelehrt), dann graben Nordmänner Runen in den Löwen des Piräus, der jetzt vor dem Arsenal in Venedig steht. Wieder vergehen Jahrhunderte, da trägt Manuel Chrysoloras als erster griechische Sprache über die Alpen und stirbt in Konstanz. Hundert Jahre später druckt Melanchthon, der seinen eigenen Namen präzisiert hat, die für lange maßgebende griechische Grammatik. Der Bund zwischen dem alten Hellas und Deutschland ist geschlossen; er ist immer enger und enger geworden, unlösbar. Aber lange dauerte es noch, bis das unsterblich fortlebende Volk der Griechen in diese Verbindung hineingezogen wird. Doch als die Stunde der Befreiung schlägt, tragen die deutschen Schulknaben ihr Scherflein zu den Sammlungen für die gute Sache bei, der König von Preußen auch, obwohl seine Politik im Fahrwasser des Freiheitsfeindes Metternich bleibt, und die Politik Europas hat den neuen Hellenen ihren Weg zur Freiheit und Selbstbestimmung nicht leicht gemacht. Hunderttausende, die sich als Hellenen fühlen, leben, wie es immer war, außerhalb des hellenischen Staates. Die Politik geht uns hier nichts an, sondern nur die niemals erschütternde Freundschaft unserer Völker, und sie zu verbreiten und zu vertiefen, ist die Deutsch-Griechische Gesellschaft gegründet."

b. **Mecklenburgische Baumwunder.** Eine Reihe merkwürdiger Bäume, die sich in Mecklenburg finden, führt Hans Kammeyer in der Zeitschrift „Niedersachsen" an. So hebt er eine Eibe auf dem Friedhof zu Laage hervor, die 12 Meter hoch und 6–7 Meter breit ist. Der Stamm hat einen Umfang von 1 Meter und teilt sich in 1 Meter Höhe in fünf Einzelstämme. Da die Eiben bei uns immer seltener werden und meist nur noch als Buschwerk anzutreffen sind, so ist dieser mehr als hundertjährige gewaltige Baum besonders bemerkenswert. Ein interessantes Exemplar von virginischem Wacholder findet sich zu Groß-Flotow bei Neubrandenburg. Dieses Nadelholz, das sonst bei uns sich nicht sehr stark entwickelt, hat eine Länge von 10 Meter und eine Breite von 5 Meter angenommen und bedeckt so bei einer Höhe von 2 Meter am Boden hinkriechend eine Fläche von 50 Quadratmetern. Die Neubrandenburger Gegend ist auch sehr reich an alten Kopfweiden, von denen einige wie eine nach hinten gebogene Riesenhand aussehen, andere wieder vollkommen auseinandergerissen sind und die bizarrsten Formen darstellen. So hat sich an einer Kopfweide von Groß-Flotow ein riesiger Polyporus angesiedelt, der natürlich schon längst verholzt ist. Während die Weide einen Umfang von 3 Meter hat, hat der Polyporus einen Umfang von 2,25 Meter, eine Länge von 90 Ztm. und eine Breite von 45 Ztm. Eine andere Kopfweide zu Zippendorf bei Schwerin besteht aus zwei Weiden, die mit ihren Köpfen zusammengewachsen sind. Aus dem Stamm der einen kommt ein starker Nebenast, der mit seinem Kopfe an den Stamm des andern gewachsen ist. So sind hier drei Köpfe und zwei Weiden zu einer Einheit verschmolzen, und dabei steht dieses merkwürdige Baumgebilde noch auf verschiedenen Grundstücken.

= **Kunstversteigerung.** Am 10. und 11. Mai gelangt durch das Kunstauktionshaus Ant. Creutzer vorm. M. Lempertz zu Aachen eine bedeutende Sammlung alter Gemälde sowie erstklassige Antiquitäten, hervorragende Arbeiten der Kleinkunst in Gold, Silber, Bronze usw. aus dem Besitz eines rheinischen Sammlers zur Versteigerung. Der mit 12 Lichtdrucktafeln ausgestattete Katalog ist erschienen.